

Predigt zu 1.Tim 1,12-17

3. Sonntag nach Trinitatis (12.06.2016) – 10 Uhr, Bergkirche Büchenbronn

I

Liebe Gemeinde,

„¹² Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, ¹³ mich, der ich früher ein Lästlerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. ¹⁴ Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

¹⁵ **Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.** ¹⁶ Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. ¹⁷ Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

II

Vielleicht ging es manchen so beim ersten Hören, dass sie erst mit der Zeit registriert haben: „Das sagt ja gar nicht der Pfarrer von sich, sondern irgendjemand anders!“

Ja, ihr Lieben, das sage ich nicht von mir – bei genauem Hinsehen oder Hinhören wäre es reichlich überheblich, wollte ich das von mir behaupten, was da in unserem Predigttext aus 1.Tim 1,12-17 steht: „Mir ist Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben.“ Nein, also mit diesem Anspruch wollte ich nicht mein eigenes Amt erfüllen, und ich wollte auch nicht, dass andere den Anspruch an mich richteten, wiewohl mir an der Übereinstimmung von Wort und Tat im eigenen Leben sehr viel gelegen ist: das hat etwas mit Glaubwürdigkeit zu tun ...

Der Apostel Paulus ist es, der im 1.Brief an Timotheus von einem seiner Schüler zitiert wird und der christlichen Gemeinde damals wie heute die Wichtigkeit seiner Person und Briefe damit ans Herz legt. Es ist das Glaubensbekenntnis und zugleich Amtsverständnis des Apostels, das da in unserem heutigen Predigttext enthalten

ist. Kein Pfarrersbekenntnis, keine Amtstheologie für kommende Generationen von Folgeaposteln oder ähnlichen Amts- und Würdenträgern.

Aber wie wäre es, wenn wir diesen Bibeltext einmal nicht nur auf den Apostel hin beschränken, sondern ihn tatsächlich auf gegenwärtige Menschen anwenden würden? Wie wäre es, wenn wir diesen Text wenn nicht auf Pfarrerinnen und Pfarrer, Bischöfe oder was weiß ich noch alles anwenden würden, sondern auf uns selbst, schlicht auf uns als Christinnen und Christen? Denn ich glaube, genau dann entfaltet der Abschnitt aus dem 1. Timotheusbrief eine Kraft und bekommt eine Dimension, die uns wirklich „bewegen“ und „anrühren“ kann. Das entspräche im Übrigen auch gut evangelischer Tradition, war es doch ein Grundanliegen Martin Luthers, alle Christinnen und Christen eben auch als „Priester“ anzusehen: vom Priestertum aller Glaubenden hat er gesprochen. Dann, ihr Lieben, wäre der Text wirklich sehr weitreichend, wenn wir ihn so auf uns alle übertragen würden.

Lasst uns einmal den Text machen: könntet ihr *das* von Euch selbst sagen? – Ich lese noch einmal den Abschnitt aus 1.Tim 1,12-17:

„¹² Ich danke unserm Herrn Christus Jesus, der mich stark gemacht und für treu erachtet hat und in das Amt eingesetzt, ¹³ mich, der ich früher ein Lästlerer und ein Verfolger und ein Frevler war; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan, im Unglauben. ¹⁴ Es ist aber desto reicher geworden die Gnade unseres Herrn samt dem Glauben und der Liebe, die in Christus Jesus ist.

¹⁵ **Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen, unter denen ich der erste bin.** ¹⁶ Aber darum ist mir Barmherzigkeit widerfahren, dass Christus Jesus an mir als Erstem alle Geduld erweise, zum Vorbild denen, die an ihn glauben sollten zum ewigen Leben. ¹⁷ Aber Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

III

Wenn das „Ich“ in 1.Tim 1,12-17 einmal nicht das des Apostels Paulus wäre, sondern Dein eigenes „Ich“: würde das passen und stimmen?

Mal gerade und rundheraus gesagt: ja, es würde passen. Sicherlich mit ein paar Nuancen anders gewendet, sprachlich individueller formuliert und persönlich mit anderen Schwerpunkten versehen – aber es würde dennoch stimmen; es müsste und sollte!

Denn der Kernpunkt, um den sich das ganze Bekenntnis dreht, das ist der Vers 15 (in der Lutherbibel korrekterweise auch als Kernsatz fett gedruckt ...) – und dieser Satz ist nicht nur zentral, sondern er gilt für alle Menschen in allen Zeiten: „Das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert, dass Christus Jesus in die Welt gekommen ist, die Sünder selig zu machen“. Das ist das christliche Glaubensbekenntnis ganz kurz und knackig gefasst; das ist die Beschreibung des christlichen Glaubens und seines wesentlichen Inhaltes (wie sagt der Autor: „des Glaubens wert“!): *Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen*: Kernsatz des christlichen Glaubens; wer den inhaltlich aufgibt, der verabschiedet sich vom Christentum; wer meint, darauf verzichten zu können, der verabschiedet das Christentum. *Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen*. Oder in unserer heutigen Sprache gesagt: Jesus Christus ist zu uns gekommen, um uns allen, wie und wo wir sind, nichts anderes zu sagen als: „Ihr seid Gottes geliebte Kinder, an denen er auf immer und ewig festhält. Ihr müsst euch nicht in der Welt fürchten, vor keinem Menschen und keinem Abgott, und ihr müsst euch nicht vor dem Sterben und Totsein fürchten: Gott führt euch und hält euch.“ *Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder selig zu machen*. Jesus Christus ist in die Welt gekommen, damit *Du* vor nichts und niemand mehr Angst haben musst.

Wenn das „Ich“ in 1.Tim 1,12-17 einmal nicht das des Apostels Paulus wäre, sondern Dein eigenes „Ich“: würde das passen und stimmen? Auf den Kernsatz in Vers 15 hin gesprochen: ja, es würde passen. Sicherlich mit ein paar Nuancen anders gewendet, sprachlich individueller formuliert und persönlich mit anderen Schwerpunkten versehen – aber es würde dennoch stimmen; es müsste und sollte!

IV

Wenn das aber stimmt (wie sagt Paulus: „das ist gewisslich wahr und ein Wort, des Glaubens wert“ ...), dann stimmt auch das andere – mehr oder weniger – für dich, für mich, für uns als Christinnen und Christen.

Dann würde der Predigttext ein wenig umformuliert vielleicht so lauten können:

Ich danke meinem Herrn und Bruder Jesus Christus: er macht mich stark und hält an mir fest.

Er hat mich an den Ort gestellt, wo ich jetzt stehe, von seiner unendlichen Liebe zu den Menschen zu erzählen in Worten und Taten: so, wie ich's eben kann.

Ich war doch selbst einer, der nichts mit Gott zu tun haben wollte; ich denke immer wieder und wieder, ob ich es wert bin, ein Kind Gottes genannt zu werden.

Aber Gott hat mir ganz persönlich auf seine ganz eigene Art und Weise gesagt: Fürchte dich nicht; ich liebe dich, wie ein guter Vater oder eine gute Mutter ihr eigenes Kind immer lieben wird, was es auch anstellen mag – das gilt für dich selbst in den Zeiten, als Du das noch nicht wahrnehmen konntest oder wolltest.

Aber umso mehr darfst Du wissen und es weiter erzählen: Gnädig bin ich; liebe dich wie alle anderen Menschen voraussetzungslos und bedingungslos: in Jesus Christus habe ich, der lebendige Gott, mich gezeigt und verständlich gemacht.

Ja, Jesus Christus ist in die Welt gekommen, die Sünder, zu denen auch du gehörst, selig zu machen.

Deswegen musst und brauchst du nun nicht und nie mehr geduckt herumschleichen; Du kannst aufrecht vor mir und den Menschen das Evangelium Jesu Christi vorleben und danach handeln, davon reden oder davon schweigen – aber es jedenfalls erkennbar machen in dem, wie du nun bist: ein von Gott geliebter Mensch, der diese Liebe weitergibt an andere Menschen, die so sehr Sehnsucht danach haben. Denn groß ist die Lieblosigkeit in dieser Welt und unter den Menschen

Ich glaube, wer das für sich selbst wahrhaben und annehmen kann, für den mündet diese schier unglaubliche Glaubenserkenntnis ganz automatisch in den Lob Gottes, wie es auch am Ende des Predigttextes heißt: „Gott, dem ewigen König, dem Unvergänglichen und Unsichtbaren, der allein Gott ist, sei Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.“

Ja, tatsächlich:

Amen.